

Die Musik lässt Raum für eigene Fantasien

Klaviersommer Ayano Shimada aus Japan trat im Kapuzinerkloster in Cochem auf

M **Cochem.** Zum zweiten Mal stattete die japanische Pianistin Ayano Shimada dem Internationalen Klaviersommer einen Besuch ab. Letztmalig war sie 2009 mit Werken von Mendelssohn, Schumann und Brahms zu hören. Dieses Mal hatte sie nicht minder anspruchsvolle, virtuose Stücke im Gepäck. Haydns f-Moll-Variationen sind eindeutig ein Höhepunkt der Kompositionskunst. Zwei unterschiedliche Themen, eins in Moll, eins in Dur sind eng miteinander verwoben, wobei das in Moll letztendlich obsiegt. Gegensätze werden scharf kontrastierend gegenübergestellt, Schwermut begegnet Heiterkeit, die Romantik lässt schon ihre sehnsuchtsvollen Anklänge erahnen. Haydn war mit diesem Werk seiner Zeit bestimmt voraus. Ayano Shimada verstand es brillant, in die Tiefen dieser Melancholie und Heiterkeit einzutauchen. Dramatik und düstere Farben wechselten sich immer wieder mit hoffnungsfrohen Passagen ab, perlende Kaskaden, mühelose Trillerketten waren für die Pianistin ein Spaziergang auf dem Klavier. Kontrast und wohlüberlegte „Überleitung“ zur Spanischen Rhapsodie von Franz Liszt waren zwei von sechs „Consolations“, ebenfalls von Liszt.

Diese Musik ist nach innen schauend, betrachtend und, wie der Name verheißen soll, tröstend. Bei Shimada kam der Zuhörer in diesen Genuss der Verinnerlichung. Nie aufgesetzt, sondern immer schlicht und anrührend verstand sie es, wundervoll klanglich ausbalanciert diese zwei Preziosen von Liszt zu spielen. Temperamentvoll und voll höchster Virtuosität beschloss die „Spanische Rhapsodie“ von Liszt aus dem Jahr 1863 den ersten Teil. Inspiriert durch eine Reise durch Spanien und Portugal im Jahr 1845 verknüpft Liszt hier die bekannte „Follia“ und die Jota Aragonese aus der spanischen Volksmusik und kreiert ein Feuerwerk pianistischer Herausforderung. Schnelle Akkorde und Oktavgänge neben Arpeggien und Trillerpassagen schien Ayano Shimada mühelos zu bewältigen. Ihr Ton klingt nie hart oder unüberlegt. Alles greift bei ihr im Sinne des Komponisten ineinander. Dass sie unter anderem in Paris studiert hat und dort die französische Schule mit ihren Komponisten verinnerlicht hat, zeigte Shimada im zweiten Buch der „Préludes“ von Claude Debussy.

Jedes dieser zwölf Stücke hat seine eigene Stimmung, wobei die Titel bei Debussy bewusst nicht am Anfang stehen, sondern am Ende. Die Musik soll sich keinem Bild unterwerfen, sondern Raum für Fantasie lassen. Diese Klangsprache bereitet schon stark den Weg ins 20. Jahrhundert. Klang und Fantasie in der Gestaltung sind Shimadas Stärken. Ein herzlicher Applaus belohnte die Pianistin für ihr gelungenes Konzert. Sie beendete diesen Abend mit dem bekannten „La Fille aux cheveux de lin“ aus dem ersten Band der Préludes von Debussy. Das Internationale Klaviersommer neigt sich seinem Ende zu. Am kommenden Wochenende können sich alle Musikliebhaber aber noch mal auf abwechslungsreiche Konzerte freuen.

Y Das gesamte Programm gibt es unter www.klaviersommer-cochem.de

RZ Mittelmosel vom Freitag, 16. August 2013, Seite 16 (0 Views)



Mit viel Gefühl spielt die japanische Pianisten unter anderem Werke von Haydn und Liszt. Mit ihrem Konzert nahm sie die Zuhörer mit in eine andere Welt. Im Rahmen des Cochemer Klaviersommers trat sie in den alten Klostermauern hoch über der Stadt auf. Foto: Kevin Rühle

RZ Mittelmosel vom Freitag, 16. August 2013, Seite 16 (0 Views)